

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

Nro. 39

Dienstag den 17. Mai

1842.

Ämtliche Erlasse.

Oberamt Nagold.

N a g o l d.

Das Oberamt hat die Wahrnehmung gemacht, daß die Ortsvorsteher bei den von ihnen oder von ihren Gemeinderäthen gefällten Straf-Erkenntnissen wegen polizeilicher Vergehen nicht selten die Vorschriften des §. 2 der Ministerial-Befugung vom 12. Novbr. 1839 (Regierungsblatt S. 719 ff.) außer Acht lassen, und daß die in dem gedachten §. vorgeschriebene Benachrichtigung der Bezirkspolizeistelle insbesondere bei den von ihnen gegen Angehörige des hiesigen Oberamtsbezirks gefällten Straf-Erkenntnisse unterlassen wird. Indem man die eben erwähnte Vorschrift hiermit in Erinnerung bringt, werden die Ortsvorsteher noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sie von den gegen Angehörige des hiesigen Bezirks gefällten polizeilichen Straf-Erkenntnissen, wenn der Verurtheilte nicht ihrem Gemeindebezirke angehört, Abschriften hieher vorzulegen haben.

Bei den Ruggerichten wird man sich von der Einhaltung dieser Vorschriften Ueberzeugung verschaffen, und künftige Versäumnisse in dieser Beziehung nicht ungerügt lassen.

Den 11. Mai 1842.

R. Oberamt,
Daser, A.B.

Oberamt Horb.

H o r b.

Die Ortsvorsteher haben bis 31. Mai d. J. die Amtsvergleichungskosten-Ver-

zeichnisse vom 1. Juli 1841/42 unsehlbar einzusenden.

Den 11. Mai 1842.

R. Oberamt,
A.B. Wiebbeking.

Oberamtsgericht Nagold.

N a g o l d.

[Schulden-Liquidation.]

In den nachgenannten Gantsachen ist zur Schulden-Liquidation zc. Tagfahrt auf die bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger unter dem Anfügen vorgeladen werden, daß die nicht liquidi- renden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsacten bekannt sind, von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der MasseGegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Johannes Kempf, Zeugmacher von Ebhausen

Montag den 13. Juni 1842

Morgens 7 Uhr.

Weiland Johann Philipp Hensler,
Dreher von Altenstaig

Freitag den 17. Juni 1842

Morgens 7 Uhr.

Den 7. Mai 1842.

R. Oberamtsgericht,
H o f.

N a g o l d.

[Schulden-Liquidation.]

In den nachgenannten Gantsachen ist zur Schulden-Liquidation zc. Tagfahrt

auf die bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger unter dem Anfügen vorgeladen werden, daß die nicht liquidi- renden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsacten bekannt sind, von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der MasseGegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Jakob Friedrich Günther, Tuchma-
cher von Nagold

Mittwoch den 15. Juni d. J.

Morgens 7 Uhr.

Johann Georg Walz, Zeugmacher
von Nagold

Mittwoch den 15. Juni d. J.

Nachmittags 2 Uhr.

Den 30. April 1842.

R. Oberamtsgericht,
H o f.

N a g o l d.

[Abstreich von BauArbeiten.]

An dem hiesigen Rathhause sollen im Laufe dieses Sommers verschiedene Ausbesserungen stattfinden, und es werden daher die dießfalligen Gypser-, Anstrich-, Maurer-, Schreiner- und SchlosserArbeiten am

Samstag den 21. d. Mts.

Morgens 7 Uhr

auf dem Rathhause in Afford gegeben werden, wozu man tüchtige Handwerks- leute hiemit einladet.

Den 11. Mai 1842

Stadtrath.

Vdt. Rathschreiber
Belling.

Berneck.
[Holz-Verkauf.]

Am Samstag den 21. Mai
Nachmittags 1 Uhr
werden aus diesseitigem Stadtwald auf dem Rathhaus dahier ungefähr 200 Stämme Flossholz und einige Doppelklöße von 34' Länge im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen und die verehrlichen Ortsvorstände um Bekanntmachung gebeten werden.

Den 11. Mai 1842.
Aus Auftrag des Stadtraths,
Förster Hauser.

Berneck.
[Verkauf auf den Abbruch.]

Ein Gebäude, das sogenannte Schießhaus, 30' lang und 25' breit, mit noch gutem Bauholz, und mit Ziegeln gedeckt, ist entbehrlich geworden und wird am

Samstag den 21. Mai
Vormittags 9 Uhr
auf dem Rathhaus im Aufstreich auf den Abbruch verkauft, wozu die Kaufsliebhaber eingeladen, und die Ortsvorstände um Bekanntmachung ersucht werden.

Den 11. Mai 1842.
Aus Auftrag
Stadtrath Hauser.

Birlingen,
Oberamts Horb.

[Schafwaide-Verleihung.]

Die hiesige Gemeinde ist berechtigt, 100 Stück Schafe auf hiesiger Markung nach der Erndte im Stoppelfelde aufzuschlagen, wozu die Verpachtung

am 23. Juni d. J.
Vormittags 9 Uhr
auf hiesigem Rathhause stattfinden wird, auf 1 bis 3 Jahre je des Nachsommers, und werden die weiteren Bedingungen am Tage der Verpachtung bekannt gemacht werden.

Den 4. Mai 1842.
Aus Auftrag
des Gemeinderaths,
Schultheiß Noll.

Simmersfeld,
Oberamts Nagold.
[Bau-Akkord.]

Die hiesige Gemeinde beabsichtigt in dem Schulhause eine Veränderung vorzunehmen, und die dabei vorkommende Arbeit am Dienstag den 24. Mai

Morgens 9 Uhr
auf dem Rathszimmer dahier im Aufstreich zu verakkordiren.

Nach dem Ueberschlag beträgt
die Maurerarbeit . . . 23 fl. 2 fr.
" Schreinerarbeit . . . 36 fl. 41 fr.
" Schlosserarbeit . . . 12 fl. 10 fr.
" Hafnerarbeit . . . 2 fl. 24 fr.
Gusseisen 60 fl. —

Die Akkords-Liebhaber werden auf die oben besagte Zeit hiezu eingeladen, und um Veröffentlichung dieses werden die Herrn Ortsvorstände gebeten.

Nagold den 16. Mai 1842.
Aus Auftrag des Gemeinderaths,
Berkmeister Blum.

Mühlent a. N.,
Oberamts Horb.

[Bau-Akkord.]

Zu Folge Beschlusses der beiden bürgerlichen Collegien soll der diesseitige Begräbnisplatz im Laufe dieses Sommers mit einer Mauer umgeben werden. Nach dem vorliegenden revidirten Kostens-Ueberschlag beträgt:

- a) Grabarbeit . . . 14 fl. 29 fr.
- b) Maurerarbeit . . . 163 fl. 43 fr.
- c) Steinhauerarbeit . . . 98 fl. 38 fr.
- d) Schreinerarbeit . . . 20 fl. 30 fr.
- e) Schlosserarbeit . . . 6 fl. —
- f) Steinbrechen sammt Fuhrlohn . . . 136 fl. —
- g) Kalk für . . . 73 fl. —
- h) Sand zc. . . 64 fl. —

— . 576 fl. 20 fr.
welche am Samstag den 28. Mai d. J.
früh 9 Uhr

auf hiesigem Rathhause öffentlich im Aufstreich verakkordirt werden wird, wozu die betreffenden Bauleute hiemit eingeladen werden.

Den 11. Mai 1842.
Aus Auftrag des Gemeinderaths,
Schultheiß Kurb.

Bilbachingen,
Oberamts Horb.

[Geld auszuleihen.]

Bei der hiesigen Stiftungspflege liegen 100 fl. gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.

Den 8. Mai 1842.
Stiftungspfleger Fais.

Hochdorf,
Oberamts Horb.

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 100 fl. zum Ausleihen parat.

Ferner hat derselbe auch bei dem Schulfond 100 fl. gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat liegen.

Den 8. Mai 1842.
Stiftungspfleger Walz.

Schiettingen,
Oberamts Nagold.

[Geld auszuleihen.]

Bei dem Schulfond liegen gegen gesetzliche Versicherung 100 fl. zum Ausleihen parat.

Den 16. Mai 1842.
Schulfondpfleger Gutekunst.

Nagold.

[Bekanntmachung.]

In Gemäßheit der Bestimmung der revidirten allgemeinen Gewerbeordnung wird von dem unterzeichneten Kunst-Vorstand zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß

Christian Martini von Emmingen nach vorangegangener gesetzlicher Prüfung heute von dem K. Oberamt Nagold als Zimmermeister dritter Klasse aufgenommen worden.

Den 14. Mai 1842.
Vdt. Kunstobmann Kunstvorstand
Stadtrath der Zimmerleute,
Belling. Oberkunstmeister
Benz.

Außeramtliche Gegenstände.

Freudenstadt.

Der Unterzeichnete beehrt sich, nachdem er bei einer im vorigen Monat im Baufache mit ihm vorgenommenen öffentlichen



Prüfung das Zeugniß erster Klasse mit dem Prädikat als Werkmeister erhalten, hiemit bekannt zu machen, daß er in hiesiger Stadt seinen Wohnsitz genommen hat, und erbietet sich demgemäß zu Besorgung von gefälligen Aufträgen in obigem Fache, insbesondere aber zur Fertigung von Rissen und Ueberschlägen wie zur Ausführung von Bauten aller Art; zugleich versichert er, daß er sich angelegen seyn lassen werde, die ihm übertragenen Geschäfte zur vollkommenen Zufriedenheit der Auftraggeber zu vollziehen.

Den 4. Mai 1842.

F. J. Pfeifer,
Werkmeister.

Die erstandene Prüfung und das Zeugniß erster Klasse mit dem Prädikat eines Werkmeisters beszeugt aus dem vorgelegten Meisterbrief vom 4. April 1842

K. Oberamt Freudenstadt,
in leg. Abwesenheit des Beamten,
der gesetzl. Stellvertreter,
Actuar K a u s e r.

S o r b.

[Anzeige und Empfehlung.]

Ich zeige hiemit ergebenst an, daß ich außer meinem Laden im Hause noch ein Waarenlager in dem Eckhause des Schreibners Staib auf dem untern Marktplatz, bestehend in allen Sorten Tüchern, wollenen Halbstüchern für Damen, wollenen Strickgarnen in mehreren Farben und den sonstigen übrigen Wollwaaren errichtet habe, welches ich zu gutigem Zuspruch unter Zusicherung billiger Preise und reeller Waare bestens empfehle.

Den 14. Mai 1842.

Carl Friedrich Gesler,
Tuchfabrikant und Stadtrath.

Thumlingen,
Oberamts Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten sind 225 fl. Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit und 5procentige Verzinsung sogleich zum Ausleihen parat.

Den 13. Mai 1842.

K l ä g e r, Bauer.

Altenstaig.

[Lehrlings-Gesuch.]

Rosenwirth Luz von Altenstaig wünscht einen jungen Menschen von rechtschaffenem Eltern als Metzger in die Lehre aufzunehmen um billiges Lehrgeld.

Den 16. Mai 1842.

F ü n f b r o n n,
Oberamts Nagold.

[Liegenschafts-Verkauf.]

Der Unterzeichnete beabsichtigt, seine sämtliche Liegenschaft dahier aus freier Hand zu verkaufen, wozu der Termin auf Montag den 23. Mai d. J.

Morgens 9 Uhr

im Wirthshause zum Adler dahier festgesetzt ist, und zwar kommt in Aufstreich:

G e b ä u d e:

- 1) die Hälfte an einer zweistöckigen Behausung, nebst Stallungen und Scheuer unter einem Dach,
- 2) die Hälfte an einer Scheuer, und 2 Schöpfen mit 1 Keller,
- 3) die Hälfte an einer Waschkütte mit Schweinställen,
- 4) die Hälfte an $\frac{2}{17}$ an der Lenzen-Sägmühle.
- 5) 15 Morgen 1 Viertel $13\frac{1}{2}$ Ruthen Acker.
- 6) 1 Morgen 1 Viertel $12\frac{3}{8}$ Ruthen Garten.
- 7) 1 Morgen 1 Viertel $23\frac{1}{2}$ Ruthen Wiesen.
- 8) Ungefähr 4 Morgen Wald auf Hochdorfer Markung.

Auch wird am nämlichen Tage Vieh und allerlei Geschirr verkauft.

Die Liebhaber, denen billige Bedingungen zugesichert werden, können die Verkaufsgegenstände täglich einsehen.

Den 6. Mai 1842.

Konrad Waidlich.

Ebershardt,
Oberamts Nagold.

[Geld auszuleihen]

Es liegen bei dem Unterzeichneten gegen gesetzliche Versicherung 300 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 2. Mai 1842.

Joh. Georg Weif.

Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]

Aus einer Pflegschaft sind am 15. F. M. 3,000 fl. gegen zweifache Sicherheit und $4\frac{1}{2}$ Procent Verzinsung auszuleihen, welche nach Umständen auch in Posten zu 500 fl. abgegeben werden. Näheres sagt

GerichtsNotar
Müller.

Den 3. Mai 1842.

Freudenstadt.

[Geschäfts-Empfehlung.]

Einem geehrten Publikum machen wir hiemit die Anzeige, daß das bisher durch Kaufmann Habisreitering geführte Geschäft durch die wegen Krankheit erfolgte Curatel, keine Aenderung erleidet, sondern wie bisher fortgeführt, und zu fortdauerndem geneigten Zuspruch empfohlen, und hiemit die in No. 34 von F. J. Habisreitering gemachte Waaren-Empfehlung zu herabgesetzten Preisen berichtigt wird.

Den 2. Mai 1842.

Barbara Habisreitering.
Der Pfleger
Apotheker Haug.

Altenstaig.

[Chaise feil.]

Eine einspännige moderne Chaise in ganz gutem Zustand, frisch lackirt, steht um billigen Preis zu verkaufen bei

Schmidmeister Hoch.

Den 5. Mai 1842.

Herzogsweiler,
Oberamts Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]

Unterzeichneter hat gegen gesetzliche Versicherung 150 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 6. Mai 1842.

Johann Georg Schuler.



Trinklied.

Soll's gestorben seyn, so sey's
In der Becher Mitte
Und des Bechers gold'ner Saft
Meine letzte Bitte.
Bete dann der Engelchor
Vor des Todten Hütte:
Sieh', o Gott, in Gnaden an
Dieses Trinkers Sitte!
Aus Pokalen quillt der Strom
Der die Seel' entzündet
Und des Herzens frommen Flug
An den Himmel bindet.

Süßer mundet mir der Wein,
Wo man Zecher findet,
Als an Tafeln, wo sein Geist
Unter Wasser schwindet.

Jedem hat Natur verlieh'n
Eigene Manieren,
Nüchtern konn' ich niemals noch
Gut die Feder führen,
Nüchtern jedes Knäblein mich
Ungekrast turbiren;
Durst und Hunger! ärger kann
Nichts mich schikaniren.

Wie der Wein beschaffen, so
Meines Liedes Klänge

Und zum Dichten wüß' ich nicht
Wer mich nüchtern zwänge.
Nüchternheit verbunzt mir
Laune und Gefänge,
Doch bei'm Weine treib' ich selbst
Goethen in die Enge.

Immer hat das Geisteslicht
Erst sich mir erschlossen,
Wenn dem Leibe sein Bedarf
Reichlich zugeslossen.
Doch in's Oberstäbchen ist
Bacchus kaum geschossen
Als sich auch schon Phöbus Strahl
Auf mich ausgegossen.

Bunterlei.

Stolz eines Schuhmachers. Ein Pariser „Lion“ besuchte Mailand. Da er sich nicht mit zahlreicher Fußbekleidung versehen hatte, so war er bald genöthigt, sich wegen neuer Stiefel an einen dortigen Schuhmacher zu wenden. Man recommandirte ihm einen ungemein geschickten Meister. Der Lion lächelte. Er redete den Handwerker mit den Worten an: „Es ist mir sehr unlieb, hier Stiefel bestellen zu müssen, aber die Noth drängt mich dazu. Freilich werde ich die Pariser Arbeit vermissen — machen Sie sie, so gut Sie können. Der Schuhmacher schweigt erröthend und nimmt das Maß. Nach einigen Tagen bringt er einen Stiefel, wie er sagt, zur Probe. Der Franzose zieht ihn an und betrachtete die Form. Erstaunt ruft er: Herrlich! Auf Ehre! Wie ein Pariser. Ich hätte Ihnen dergleichen nicht zugetraut! — Der Schuhmacher bittet, den Stiefel ausziehen zu dürfen. Es geschieht. Wie wächst die Ueberraschung des Pariser Stubers, als er nun an seinem Fuße noch einen neuen Tanschuh behält, der innerhalb des Stiefels verborgen gewesen war. „Sie sind ein Künstler! Herr, ich bewundere Sie,“ ruft der Lion, „wann erhalte ich den anderen Stiefel?“ — „Den lassen Sie sich in Paris machen,“ sagt trocken der Schuhmacher, „des Vergleiches halber!“ und geht zur Thüre hinaus.

Guckkasten-Bilder

in heiterer Beleuchtung.

Im siebenjährigen Kriege sah der König Friedrich II. einen Feldprediger reiten, und sagte deshalb zu ihm: „es heißt ja: Gehet hin in alle Welt, und nicht, reitet!“ „Ja,“ erwiderte der Feldprediger: „das ist wahr; aber der Grundtext heißt: „Sehet zu, wie Ihr fortkommet.““

Ein Kammerherr der Kaiserinn Catharina hatte sich angewöhnt, der Monarchinn immer augenblicklich und in bestimmter Kürze zu antworten, unbekümmert, ob diese schnelle Replik etwas taugte oder nicht. Eines Tages meldete er der Kaiserinn die Ankunft eines Couriers aus Wien ohne sich vorher um die näheren Umstände seiner Reise bekümmert zu haben. Die Kaiserinn fragte: „Wie lange ist der Courier auf dem Wege gewesen?“ — „Acht Tage, Ihre Majestät.“ Bewundert über die unglaubliche Schnelligkeit, fuhr die Monarchinn fort: „Welchen Weg hat er denn genommen?“ — „Ueber Frankfurt, Leipzig, Hamburg und Amsterdam, Ew. Majestät!“ Lächelnd fragte die Kaiserinn weiter: „Ei, ei! wo bleibt die Geographie?“ — Die hat er links liegen lassen, Ew. Majestät!“

Stück für Stückz Kreuzer. Ein industriöser Gastwirth in Vesh kam im verfloffenen Carneval auf den Gedanken, einen Groschenball zu veranstalten. — Was ist das? werden die Leser fragen. — Ein Groschenball ist nichts anderes, als ein Ball, auf welchem Alles, was verlangt wird, Entrée, Tanzmusik, alle Gattungen von Speisen, Bier und Wein, Caffee, Eis &c. jedes einzeln nur 3 kr. kostet, und siehe da — die Speculation gelang über alle Erwartung für den Wirth. Die Gäste hatten freilich viele Groschen nöthig, bis sie etwas von dem Genossen ihn ihrem Magen verspürten; enfin — der Groschenball erforderte gerade so viel summarisch, als ein Nobelball! Es lebe die Industrie!

Ein Londoner Kaufmann suchte vor Kurzem durch die Zeitungen einen Commis, der an ein eingezogenes Leben gewöhnt sey, worauf sich ein Mann meldete, der zu seiner Empfehlung darthat, daß er sieben Jahre im Gefängnisse gesessen habe.

In America scheint wirklich eine Umwandlung nahe zu seyn, denn die Americaner fangen an, galant zu werden. Bei einem großen Festmahle wurde kürzlich folgender Toast ausgebracht: „Die Frauen! die allein er-

kräftige Aristokratie, die herrschen ohne Gesetze, richten ohne Jury, entscheiden ohne weitere Appellation und — doch nie Unrecht haben!"

Das Herz.

Mit tausend Wünschen, groß und klein
Stürmt es in's Leben wild hinein,
Bald weint's vor Freude, bald vor Schmerz,
's ist ein verzog'nes Kind — das Herz.

Doctor juris utriusque.

„Doktor beider Rechte“ sag',
Was das wohl bedeute;
Weil er Recht und Unrecht mag,
Meinen böse Leute.

Verschiedenes.

Stuttgart den 12. Mai. Der Altonaer Merkur (den wir so eben durch Gefälligkeit mitgetheilt erhielten) enthält die erste zusammenhängende Erzählung des großen Brandes in Hamburg, stimmt in den Hauptsachen mit den bisher von uns aus verschiedenen Quellen geschöpften Nachrichten überein, reicht jedoch noch nicht so weit, als diese. Wir entnehmen aus demselben noch die Angabe, daß die Telegraphenlinie*) die wichtigsten Dienste vom ersten Augenblicke an leistete! „Von allen Orten, wohin der Telegraph Kunde von der großen Feuersbrunst brachte, ist zahlreiche Hülfe gekommen; zahlreiche Mannschaft, Spritzen und Pferde von Blankenese, Schulau, Wedel und der Umgegend. Artillerie und Pulver, Mannschaft und Spritzen von Stade; auch von Lübeck sind Spritzen angekommen: selbst von Kiel sollen welche unterwegs seyn.“

Stade den 7. Mai. Der gewerbreichste Theil von Hamburg liegt schon in Asche. Unsere Artillerie ist seit zwei Tagen dort in Thätigkeit und donnert mit schwerem Geschütz mitunter ganze Reihen Häuser, worunter Paläste, nieder, auch sprengt sie dieselben mit Pulver, um dem Feuer seine weitere Nahrung zu entziehen. Dessen ungeachtet greift es bis jetzt immer noch weiter. Ich war gestern selbst Augenzeuge dieses schrecklichen Schauspiels. Nachmittags sah ich unter Anderem auch die St. Petrikirche brennen, deren hoher Thurm bald darauf stürzte. Tausende und aber Tausende der Unglücklichen irren jetzt ohne Obdach umher, und haben sich gelagert außerhalb Hamburg und auf den Wällen,

*) Hamburg hat einen Telegraphen auf dem Baumhause am Hafen, in einer vom Feuer verschonten Gegend. Mittelfst desselben und weiterer Telegraphen korrespondirt es in wenigen Minuten mit allen in der Nähe der Elbe liegenden Orten bis hinab an die Nordsee.

Krüppel und Todte sah ich über die rauchenden Trümmer an einen weitem Bestimmungsort befördern; schrecklicher Anblick! Da man in Folge des Hungers dort vom Pöbel und den losgelassenen Gefangenen Aufruhr befürchtet, so ist heute Nachmittag auch die Garnison aller Waffengattungen aus Stade dahin aufgebrochen, um die nöthige Ordnung zu erhalten. Ungeachtet bis jetzt 160 Centner Pulver nebst einer ziemlichen Portion Eisenmunition von hier nach Hamburg abgegangen sind, so ist doch so eben auf telegraphischem Wege wieder die Bitte hier angelangt, man möchte noch 60 Etr. dahin befördern. — Die Dampfschiffahrtskommunikation zwischen Stade und Hamburg geht jetzt mit Blitzesschnelle.

Hamburg den 7. Mai. (Auszug aus einem Privatschreiben.) Ein großer Theil von dem großen, volkreichen, wohlhabenden Hamburg ist verschwunden. Die ganze Bevölkerung mit all ihrem Hab und Gut ist seit drei Tagen auf den Weinen. Wen der Brand heute verschont, den trifft er morgen. Die 2 schönsten ältesten Kirchen Hamburgs, eine von 350, die andere von 400 Fuß liegen in Asche. Die ganze Umgegend, mehrere Meilen, ist mit Mobilien, Hausgeräthen, Weibern, Kindern, Kranken, Sterbenden, Gebärenden, Verwundeten und Todten übersät. Das Elend kann nicht geschildert werden; es übertrifft Alles, was ich je beschreiben gehört habe, hier leider keine einzelne Klasse, kein einzelnes Geschlecht, Alter oder Stand — nein! Alle — Reiche und Arme sind ohne Ausnahme davon ergriffen. Von allen Gegenden eilen Leute und Spritzen herbei. Hunderte von Häusern sind durch Pulver in die Luft gesprengt, andere durch Batterien zusammengeschossen worden. Das ganze Bürgermilitär, Hanseaten, dänische und hannoversche Truppen sind auf den Weinen. Seit drei Nächten haben die wenigsten Leute geschlafen, Erschöpfung und Muthlosigkeit reißt überall ein. Durch gestern Abend stattgehabte starke Regengüsse sind Tausend und Tausende ohne die mindeste Bedeckung im Freien allem Ungemach ausgesetzt gewesen. Leute, die den ersten Tag all ihr Hab und Gut mit übermenschlicher Anstrengung und durch Aufopferung ihres letzten Kreuzers für Fuhrlohn in entfernter Stadtheile gerettet hatten, sahen dasselbe nach 24 Stunden als Raub der Flammen. Man muß Hamburg gekannt haben, um sich einen schwachen Begriff von dem furchtbaren Elend und Schrecken ohne Gleichen machen zu können, in seinen engen Straßen, hohen Häusern! Alle die alten schönen Bauten, an die sich so manche Erinnerung knüpft, die Jahrhunderte trogten: die alte Börse, Bank, Rathhaus, Jungfernstieg, sind nicht mehr! Man weiß nicht, wo man Essen, wo man Obdach suchen soll. Das Haus, in dem ich diese künftigen Zeilen schreibe, ist vielleicht in nächster Stunde ein Raub der Flammen! (M. J.)

Aus Frankfurter, Hannover'schen und Leipziger Blättern über den Brand in Hamburg: Aus der ganzen hannoer'schen und dänischen Nachbarschaft ist Alles, was helfen kann, aufgeboten. Auf Befehl des Königs ist am 8. Mai eine Anzahl Artillerie-Offiziere von Hannover aus mit Kartierpferden nach Hamburg gereist, um die Rettungsversuche leiten zu helfen. — Der Senat hält in drei verschiedenen Häusern geheime Sitzungen, weil der Pöbel unruhig ist, und nach Brod schreit. Das Eeller Militär ist auf Wagen nach Hamburg geschickt. Bis zum Steintore ist Alles abgebrannt. Die Stader Kavallerie ist eingerückt. Der Pöbel kann nur durch Gewalt im Zaume gehalten werden. Es hat sich unter den Wärgern selbst eine Hülfspolizei organisiert, durch Schilde kenntlich. Die Bank liegt in Asche, allein die Bankbücher sind gerettet. Zwölf Stunden lang spielten die Geschütze, um die dem Brande



nabe liegenden Häuser zu demoliren. Unglücklicherweise lagen in mehreren der zuerst vom Feuer ergriffenen Speicher große Massen von Arak, Spiritus &c., welche in das Fleis (die Kanäle) liefen, aus diesen wurde Wasser zum Löschen geschöpft, und kein Mensch ahnte, daß der hineingelaufene Spiritus, gleich Del, dem Feuer eine neue Nahrung gab. Wie es scheint, sind brennende Stoffe in den Nikolaithurm gestogen und haben diesen in Brand gesteckt. Die großen Speicher von Pariss, L. Behrens Sohn, E. Johann Bohne &c. sind ein Raub der Flammen. Das Empfindendste bei diesem Unglück ist, daß der rohe Vöbel von Hamburg und aus der Umgegend diese Gelegenheit nicht nur zum Strehlen benützte, sondern noch die Ausbreitung des Feuers zu beschränken sucht. Wenn die Behörde nur Meister der in den Detentions- und Spinnhäusern sitzenden Gefangenen bleibt, sonst ist das Unglück gar nicht abzusehen. Drei der ersten Hamburger Handelshäuser, welche durch das Feuer am meisten gelitten hatten, haben erklärt, daß sie ihre Unterschriften bei Versfallzeit honoriren werden.

Neueste Nachrichten Hamburg. Sonntag Morg. 5 Uhr. Gestern Abend war der Brand heftiger als je. Das Feuer wendet sich Osten, und der Westwind ist im Augenblick sehr heftig. Vorige Nacht bei gräßlichem Sturm und Regen ist die Gertrudenkirche ein Raub der Flammen geworden. Der Wind trieb das Feuer, nachdem der schöne Jungfernstieg niederlag, nach der Alster hin. Wenn nun der Wind nicht umgeht, hofft man die andern Theile der Stadt zu retten. Von dem Anblick des Feuermeers kann man sich keinen Begriff machen, dazu das Gedröse, wenn die Häuser in die Luft gesprengt werden, wodurch auch in den meisten verschonten Häusern die Fenster sprangen. Die abgelohnten Arbeiter einer Maschinenfabrik, obgleich diese verschont blieb, haben mit Pechkränzen Häuser angesteckt. Das Volk hat mehrere erwürgt, über andere ist Standrecht gehalten.

(J. D. V. A. Z.)

Hamburg den 8. Mai. Was fast übermenschliche Kräfte und Hülfeleistungen nicht vermochten, bewirkte — Gott sei Dank! — ein mehrstündiger Regen und das Aufhören des verderbenbringenden Windes, endlich darf man erwarten, des Feuers Meister zu werden.

(Jrk. D. V. A. Z.)

Frankfurt a. M. den 10. Mai, 7 Uhr Abends. Ein starker, etwa dreistündiger Regen hat endlich, wie die so eben eingetroffenen Hamburger Briefe melden, Sonntag den 8. Mai, Mittags, den Verheerungen der Flamme Einhalt gethan, nachdem solche bis in die Richtung der St. Georgsvorstadt vorgedrungen war, die ohnedies nicht wohl von derselben ergriffen werden konnte. Fast drei Aelchel der Stadt sollen ein Schutthaufen seyn. Eine Anzahl, englischen, spanischen und portugiesischen Schiffen angehörende Matrosen — etwa 24 oder 28 nach Angabe der verschiedenen Briefe — sind auf der Thar ergriffen worden, wie sie bemüht waren, das Feuer durch Pechkränze weiter zu verbreiten. Noch andere Nordbrenner, die sich durch die Flucht der Verhaftung entzogen, werden durch Signalements verfolgt. Ob die neue Böhse gerettet worden, ist zwar nicht gewiß, doch nach dem Inhalt der meisten Briefe wahrscheinlich. Sie alle sind übrigens mit der Schilderung eines fast unbeschreiblichen Elends angefüllt.

Nachschrift. Hamburg. Heute, Sonntag den 8. Mai, Morgens 10 Uhr, wurde man endlich des Feuers Meister. (Zuverlässige directe Nachricht aus dem seit dem Brande zum ersten Male wieder erschienenen Hamburger Correspondenten.

Paris den 9. Mai. Gestern, Sonntag, Abends, wurde die Eisenbahn von Paris nach Versailles auf dem linken Seinelser der Schauplatz eines entsetzlichen Unglücksfalls. Um halb 6 Uhr Abends ging ein Wagenzug, bestehend aus 20 Wagen, durchschnittlich je mit 40 Personen, also zusammen mit 800 Personen, von Versailles, welches durch das Museum, die Wasserkinste und die Eisenbahnen, ein Sonntagsbelustigungsort für die Pariser geworden ist, nach Paris zurück. Zwischen Bellevue und Meudon hielt die erste Lokomotive, der Mathieu Murray, plötzlich an, eine Achse war gebrochen. Die zweite Lokomotive war in so raschem Gang, daß sie mit einer furchtbaren Gewalt, welche durch die übermäßige Ladung der Wagen noch mehr verstärkt wurde, auf die erste aufstieß, den Heizer erdrückte, von der Dampfkraft über die erste hingetrieben wurde und sie zerschmetterte. All das geschah in einem Augenblick. Das Feuer der zerschmetterten Lokomotive fiel zwischen die Schienen. Die Wagen wurden indessen durch die zweite Lokomotive fortgezogen und das zerstreute Feuer, angefacht durch den Wind, ergriff die erst kürzlich frisch lackirten Wagen. Der Jammer, die Verzweiflung war herzzerreißend. Die Wagen sind während der Fahrt geschlossen, von den drei Conducteurs, welche die Schlüssel aufbewahren, erschien bloß Einer wieder. Das Feuer verzehrte schnell die fünf ersten Wagen und einen Theil der eingeschlossenen Reisenden. Aus dem 2, 3. und 4. Wagen entkamen einige aus den Wagenfenstern, die sie einstießen, freilich nicht ohne schwere Verletzungen. Alle Personen im ersten und fünften Wagen, zusammen 42, kamen um. Andere Berichte rechnen 30 Umgekommene. Auch die zweite Lokomotive scheint verbrannt zu seyn. In weniger als drei Viertelstunden war nichts als Asche übrig. Der Anblick war gräßlich, zwischen den Schienen und auf dem Wege Haufen von verbrannten, gänzlich erstarrten Leichnamen, einzelne Köpfe, Arme, Beine. Daneben noch lebende Verwundete oder Halboerbrennte, kläglich jammernd. Die Feuerspritze von Bellevue, die um 7¼ herbeikam, löschte endlich die noch brennenden Wagen. Erst um Mitternacht aber war das Feuer gelöscht. Die Ueberreste der Gestorbenen, Haufen verbrannten Fleisches und Sedens, trug man nach dem Bahnhofe. Der Polizeipräsident und der Stadtkommandant waren die ganze Nacht über auf dem Plage, mit Municipalgarde, Gendarmerie und Linientruppen. Einige Diebe, welche den gräßlichen Vorfall ausbeuten und umhergestreute werthvolle Gegenstände, Uhren, Gold, Schmuck, Dosen stehlen wollten, wurden auf der Thar ertappt. Unter den Todten bemerkte man zwei Zöglinge der polytechnischen Schule und einen Infanterie-Offizier. Unbedeutend verletzt ist der Abgeordnete von Gaujal. Heute Morgen um 3 Uhr war der Schauplatz des schauderhaften Unglücks durch eine starke Truppenabtheilung eingeschlossen. Das Volk hatte Miene gemacht, den Bahnhof zu zerbrechen. Die gänzlich unkenntlichen Ueberreste der umgekommenen Personen wurden nach dem Kirchhof des Mont Parnasse gebracht. Sieben weniger erstarrte Leichname liegen auf der Morgue. Noch jetzt ist man damit beschäftigt, die gräßliche Saat von verbrannten Ueberresten mit Schaufeln von dem Schauplatz des Unglücks wegzubringen. Die Zahl der durch den Stoß, das Feuer, das siedende Wasser und das Herauspringen Verletzten wird auf 120 berechnet. Mehrere derselben sind heute gestorben. Es waren in den ersten Wagen fast lauter Personen aus den höhern Ständen.

Paris den 10. Mai. Die ersten Berichte über den Unglücksfall auf der Paris-Versailler Eisenbahn waren nicht

übertrieben, vielmehr bleiben sie fast alle hinter der Wahrheit zurück. Der Zug, welcher nach 5 $\frac{1}{2}$ Uhr von Versailles abging, bestand aus 18 Wagen, 2 unbedeckten, 3 Dilligencen und 13 Charabancs. Er wurde geführt durch die Lokomotiven Mathieu Mursai und Eclairer, jede mit ihrem Tender, unmittelbar auf einander folgend. Die erste hatte bloß 4, die 2te 6 Räder. Jenseits Bellevue brach an der ersten kräderigen Lokomotive die Achse der Vorderräder. Wäre die Lokomotive kräderig gewesen, so hätte der Unfall weniger zu sagen gehabt; so aber ging sie bloß noch 65 Meter (1 Meter $3\frac{1}{2}$ württ. Fuß,) verließ dann die Schienen und wurde durch die ihr folgende zweite Lokomotive umgestürzt; letztere, durch ihre eigene Kraft und die Wucht des Wagenzugs emporgetrieben, fiel über die erstere her. Der Wagenzug ging eben eine Neigung herab, mit der ungeheuern Geschwindigkeit von 4 Millimetern auf das Meter. So stürzten die 5 ersten Wagen, 2 offene, 2 Charabancs und eine Dilligence, über die umgeworfene Lokomotive her. Der Stoß war furchtbar; die Wagen gingen in Trümmer, und schon dadurch wurden viele Personen geädert und verletzt. Der zweite Wagen zerbrach den Hintertheil des ersten und zermalmte die in demselben befindlichen Reisenden. Das Feuer drang aus den Röhren der umgestürzten Maschinen heraus, verbreitete sich auf dem Schienenwege und wurde durch die Cokes der gleichfalls umgestürzten Tender genährt. Die 5 ersten Wagen, über dieses riesige Kohlenbecken geschleudert, geriethen in Brand. Die Mehrzahl der Personen in den 5 ersten Wagen rettete sich durch den gefährlichen Sprung aus den Fenstern. Vierzig aber verbrannten in den verschlossenen Wagen. Aus dem 4ten Wagen retteten sich die meisten Reisenden, obwohl alle mit schweren Verletzungen. Der Ingenieur Georges, ein Engländer, der Erfahrenste unter den Maschinenführern in Paris, war einer der Ersten, welche umkamen. Die übrigen Wagen, vom sechsten an, hielten stille, und die darauf befindlichen Reisenden entkamen meistens unverletzt. In den etwa 10 Minuten von der Eisenbahn entfernten Wohnungen hörte man das Geschrei der Verzweiflung, doch dauerte es nicht lang; schon als die Nachstwohnenden hebelsteten, war es durch die Flammen erstickt. Was von den Reisenden in den ersten Wagen übrig geblieben, bestand aus verkohlten Trümmern, die man mit eisernen Haken aus der Gluth hervorzog. Als das Feuer ausbrach, war ein Reisender so glücklich, herauszuspringen. Kaum aber war er auf dem Boden, so war es unmöglich, noch Jemand zu Hülfe zu kommen. Er hört das Geschrei seiner Frau und seiner 2 Töchter, er sah sie vor seinen Augen verbrennen. Seither hat er nicht die geringste Erinnerung mehr an das Vorgefallene. Ein alter Militär, der mit gebrochenem Arm und einer tiefen Wunde an der Seite aus dem Flammgrab herausgezogen wurde, rief, als man sich Hülfe leistend um ihn drängte: „Meine Wunde will nichts heißen, aber rettet meinen Sohn, meinen Bruder, die noch darin sind.“ Und er zeigte mit dem gebrochenen Arm nach dem Wagen. Aber in diesem Augenblick war es schon zu spät. Eine junge Frau, gleichfalls gerettet, schrie nach ihrem Mann: „Da drin ist er, rettet ihn, ihr werdet ihn an seiner Dekoration kennen.“ Sie schilderte seine Kleidung. Aber ihr Gatte lag verbrannt zu ihren Füßen, ohne daß sie ihn sah, und eine milde Hand entzog der Unglücklichen den Anblick durch ein Tuch. Ein sehr elegant gekleideter junger Mann lief Abends 10 Uhr durch die Straßen von Sevres und rief seinem Vater, seine Mutter, seine Schwestern. Das Feuer hatte sie verzehrt. Er war verrückt geworden. Von einer

Familie, 11 Köpfe stark, die an der Fahrt Theil nahm, erschien nicht eine einzige Person mehr. Drei Studirenden gelang es, unverletzt durch einen Wagen Schlag zu entkommen. Ein Schuster, in einem Wagen eingeschlossen, sah um sich alle seine Reisegefährten verbrennen. Er selbst war noch so ziemlich verschont, sah aber den Tod sicher voraus. Da brach das Dach zusammen, schützte ihn für den Augenblick und machte es ihm möglich, hinauszuspringen. Seine beiden Hände sind verbrannt. Der Herzog von Montpensier, jüngster Sohn des Königs, war von Versailles mit dem Zuge abgegangen, aber schon bei der Station von Sevres ausgeflogen. Hr. v. Chambolle, Oberredakteur des Siecle, wollte mit seinen 3 Kindern auf dem Zuge von Versailles nach Paris fahren, ein Freund aber, der in einem Privatwagen heimfuhr, lud ihn ein, mit ihm zu fahren. Er ließ sich lange bitten, endlich nahm er das Anerbieten an, und enigig so mit seinen Kindern der Gefahr. Ein Kaufmann aus einer Provinzialstadt fuhr mit seiner Tochter auf der Bahn von Versailles zurück. Als das Unglück eintrat, stieß er ein Wagenfenster ein, sprang hinaus und rettete auch Frau und Tochter und außerdem, obwohl vielfach verletzt, noch 10 andere Personen. Seine Verletzungen sind nicht ohne Gefahr. Es wurden 42 Leichname aus den Trümmern gezogen, meist verkohlte Fleischklumpen und Gebeine. Kaum zwölft haben noch die menschliche Gestalt. Unter diesen erkannte man an den goldenen Ringen zwei junge Eheleute, die erst Tags zuvor geheiratet hatten. Der berühmte Weltumsegler Durmon d'Urville, welcher mit seiner Gattin und seinem fünfzehnjährigen einzigen Sohne die Fahrt mitmachte, wird mit diesen vermisst. Unter den Verwundeten oder Getödteten, deren Namen aufgezählt werden, bemerken wir keinen Deutschen. Um die Verwundeten zu pflegen, eilten die berühmtesten Aerzte von Paris herbei. Ein Theil der Verwundeten wurde in dem K. Landhause Meudon untergebracht. Ein Dampfschiff fuhite später fast Alle nach Paris. Gestern Abend um 4 Uhr waren noch 10 oder 11 Personen an ihren Wunden gestorben. Im Ganzen betrug bis dahin die Zahl der Todten 53, der schwer Verletzten etwa 40. Die Zahl der minder schwer Verletzten läßt sich nicht angeben. Die Fahrten auf der Versailler Bahn des linken Seineufers sind vor der Hand eingestellt.

Ein englisches Journal meldet scherzend, daß die Regierung endlich die Armee auf einen besseren Fuß setzen wolle: sie hat nämlich einen Contract wegen Lieferung von 60.000 Paar Schuhen und Stiefeln für das Heer abgeschlossen.

In Montpellier wurde eine Frau auf eine neue Weise betrogen. Ein Gauner erschien bei ihr, gab sich für einen Polizeicommissär aus und erklärte, daß sie falsche 5 Frankenstücke ausgegeben haben sollte; als Freund ihres verstorbenen Mannes wolle er sie im Voraus warnen. In der Angst händigte die Frau demselben 8 solche Geldstücke ein, um sie zu untersuchen. Der Betrüger nahm die Münzen nach Hause, und brachte sie nicht wieder.

Sturm im Wasserglas. Man spricht von einem großen Krieg zwischen Neapel und Holland und erwartet eine holländische Flotte vor Neapel, um Geld dort zu holen.

Der Tod des reichen Finanzministers Humann hat großen Schrecken verursacht. Der sehr reiche Laßtze rief voll Entsetzen

aus: „Was sogar die Millionäre!“ und der alte Marschall Soult meinte: „Es scheint, es wird Appell im Himmel geschlagen!“

Kürzlich wurden wieder 8 Frauen und 6 Männer in dem Rummelsburger See bei Berlin getauft und von dem Baptisten-Prediger Kupferstecher Lehmann eingeseget.

Wenn die Eckenscher in Berlin sonst einen Kummel tranken, so nehmen sie jetzt einen Kranichfelder. Professor Kranichfeld ist der Vorsteher des Mäßigkeitsverein.

In Zell bei Würzburg ist ein Mädchen, das seit dem Aschermittwoch keine Speise zu sich genommen haben soll. Desgleichen hatte es kürzlich ein Bursche bei Vaireuth mit dem Hungern bis auf 8 Tage gebracht, und wenn er nicht gestorben wäre, hätte ers noch weiter bringen können.

Der Oberstudienrath in Karlsruhe hat verordnet, daß man den Schülern ihre Ferien unvertümmert lassen und keine besondern Schulaufgaben geben, übrigens auch an häuslichen Arbeiten außer den Schulstunden nicht mehr als auf 1 1/2 bis höchstens 3 Stunden, je nach dem Alter aufgeben soll. Die Aerzte sollen auf die Gesundheitsverhältnisse der Schulen achten und darüber berichten.

In einem englischen Dorf in der Grafschaft Derby bot eine Frau ihren Mann, dessen sie satt war, um 19 Schillinge zum Verkauf aus, allein es fand sich keine Liebhaberin.

In Maestricht haben die Uhrmacher von Hoot, Vater und Sohn, ein Uhrwerk vollendet, das ein ganzes Jahrhundert geht und Minuten, Stunden, Tage, Monate und Jahre zeigt. Sogar der Schalttag des Februar ist berücksichtigt.

Zeitungs-Annoncen.

In den „Berliner Intelligenz-Blättern“ finden sich wieder köstliche Annoncen: 1) Ein Sohn von edlen Aeltern, der Lust hat, Kiemer zu lernen, kann seine Adresse im Intelligenz-Comtoir abgeben. 2) Pudel wird gesucht, wenn er geschickt ist und 32 Kunststücke vermag. Gertraudenstr.

Nr. 11. 3) Kostfräulein-Gesuch, das Stück (!) 100 Tbl. Mittags Suppe, Gemüse, etwas Fleisch, Brod. Abends gewärmtes Gemüse vom Mittag und Lecture. Näheres Poststr. Nr. 8. 6) Schreiber und Buchführers-Gesuch zum Schneidermeister Gurler Brüderstr. Nr. 17. Anforderungen: Französisch, deutsch, italienisch, englisch — keinen eleganten Styl, wird bloß zu Schuldenforderungs-Briefen verwendet. Besoldung keine, aber Tisch. Kommt erst in wirkliche Anstellung, wenn alle Conti's bezahlt sind. 7) Mädchen die Nähen können und fein aussehen, finden Anstellung bei Benzellucki, Junkerstr. Nr. 14, und endlich 8) Spanisches Rohr ist neu-lich auf der Bischofsstr. in der Ecke stehen geblieben. Goldener Knopf fehlt schon, also ohne viel Werth. Rückgeber: Dank. Ehrlicher Mann! Zu rühmen wissen! Haselmann Posamentier-Metier. Kronenstr. Nr. 2. Bitte zu klingeln, aber stark! Suse taub! Ich rückwärts.

S o m o n y m e.

Pflanze und Vogel im seltenen Verein
Bin ich, so hört und errathet geschwind!

Nege die Flügel,
Necke die Aeste,

Hebe mich hoch mit den Schwingen empor,
Senke die Wurzel zur Tiefe hinab,

Decke mit flaumigen Federn mich zu,
Hülle mit spizigen Nadeln mich ein,

Singe mit freudigen Tönen mein Lied,
Hauche gewürzigen Duft in die Luft,

Falle vom kräftigen Streiche der Art,
Falle von künstlich gewobenem Netz,

Ende mein Leben in Feuersgluth,
Schmücke gebraten am Spieße Dir gut!

Wöchentliche Frucht-, Fleisch-, Brod- und Victualien-Preise. In Nagold, am 14. Mai 1842.

Frucht-Preise.						Brod-Taxe.		Fleisch-Taxe.		Allerlei Victualien.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fr.		fr.		fr.
Alter Dinkel 1 Schfl.	—	—	—	—	—	—	8	Ochsenfleisch 1 Pfund	8	Rindschmalz 1 Pfund	18
Neuer Dinkel 1 Schfl.	6	27	5	59	4	50	20	Rindsfleisch	7	Schweineschmalz	16
Kernen	13	52	—	—	—	—	4	Kalbfleisch	7	Butter	16
Haber	4	20	4	15	4	12	12	Hammelfleisch	5	Lichter gegossene	22
Gersten	6	28	6	24	6	—	1	Schweinesfleisch mit Speck	9	—	20
Mühlfrucht	8	24	—	—	—	—		Schweinesfleisch ohne	8	Eiße	16
Bohnen 1 Sri.	1	8	1	5	1	4				Blau Erdbirnen ausge-	
Weizen	—	—	—	—	—	—				tesene 1 Sri.	24
Koggen	—	—	—	—	—	56				gewöhnliche Erdbirnen	20
Wicken	—	—	50	—	—	—					
Erbsen	—	—	—	—	—	—					
Linsengersten	—	—	—	—	—	—					

Unter verantw. Redaktion gedruckt und verlegt von F. W. Wischer.

